

# Zum Sehen ins „Versprochene Land“

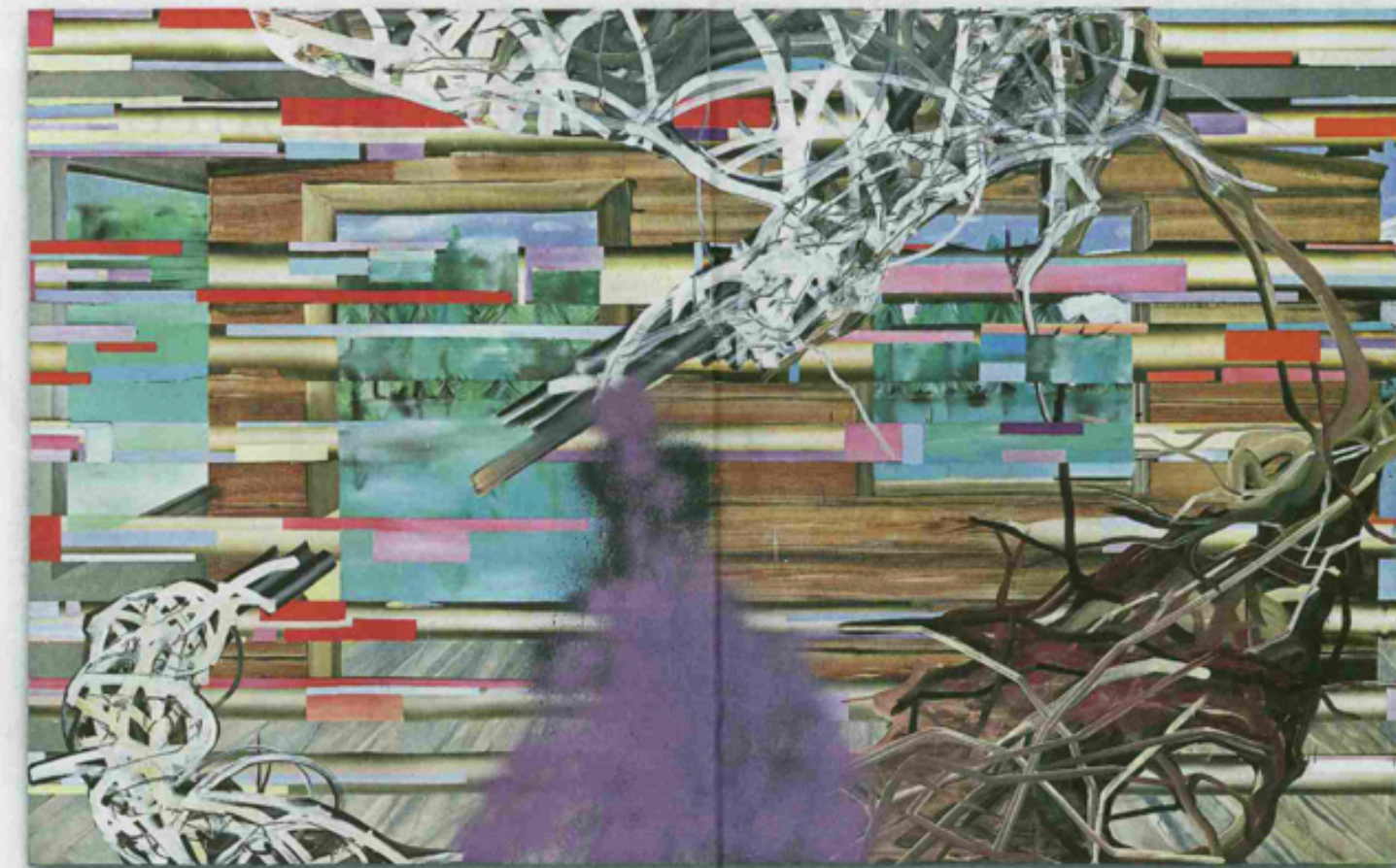
Die Städtische Galerie Dresden zeigt Werkschau von Sophia Schama

„boomerang“ ist die erste Museumsausstellung Sophia Schamas (geb. 1966 in Sofia). Präsentiert wird sie von der Städtischen Galerie Dresden. Das hat Logik, studierte die Künstlerin doch von 1993 bis 2000 an der hiesigen Hochschule für Bildende Künste, die beiden letzten Jahre als Meisterschülerin von Ralf Kerbach. Es war hohe Zeit für eine museale Schama-Schau angesichts regelmäßiger Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland seit dem Diplom 1998. Viele ihrer Werke gelangten in private und öffentliche Sammlungen, worüber nicht zuletzt die Beschilderung in der gestern eröffneten Präsentation Auskunft gibt.

Sophia Schama gehört zu jener Dresdner Absolventengeneration, die in den mittleren bis späten 1990er Jahren, darunter waren auch Eberhard Havekost und Thomas Scheibitz, die Dresdner Hochschule mit einer neuen Vorstellung von Malerei verließ. Unter anderem wurde für sie die Bildoberfläche selbst zum Thema. Freilich ging und geht jeder der Künstler damit anders um. Auf Bildern Sophia Schamas fielen zunächst Röhrenformen ins Auge. Sie interessierte wohl vor allem die geschaffene Illusion von Wölbungen und damit Raum. Noch heute trifft man – auch in der Ausstellung – verschiedentlich auf diese Form, die mittlerweile zahlreiche „Geschwister“ erhalten hat.

Interessant ist, dass alle Findungen Schamas, die teils auch einer gestischen Handhabung der malerischen Mittel entspringen, immer wieder zu ihr wie ein „boomerang“ – deshalb der Ausstellungstitel – zurückfinden, man also Werkgruppen finden kann, die über Jahre und natürlich auch parallel entstanden sind. Zugleich zeigen sich in den jeweiligen Themen Entwicklungen, und mitunter verbinden sie sich auch. Alles in allem trifft der Besucher auf eine wunderbar malerische Schau, in der zahlreiche Werke den Blick magisch anziehen.

Dazu gehört das Bild „Carbon verstärkt 1“ (2001), das die Illusion von Wellblech oder dergleichen vermittelt, zudem aber viel schöner und auch subtiler ist. Zu nennen ist hier ebenso ein Werk von 2005 aus der „Gras“-Serie (mit wirklichem Gras hat dies wie alles Naturhafte bei Schama, abgesehen vom Assoziationspotenzial der Bildformen, nicht viel zu tun). In ihm verbindet die Künstlerin die gestische Struk-



Sophia Schama, Urban Jungle 4, 2008. Öl auf Leinwand, Courtesy Hamish Morrison Galerie, Berlin.

Foto: Hans-Georg Gaul

tur mit den „Röhren“, lässt diese aus dem Hintergrund „leuchten“. Solche „Licht“effekte findet man immer mal wieder – auch auf einem der jüngsten Bilder mit dem Titel „Spielplatz 3“ (2010). Hier „spielt“ die Malerin – und zwar mit der Bildoberfläche und Lichteffekten. Die ganze Serie kennzeichnen schließlich zwei kleine knallig rote Kreuze.

Es fiel nicht schwer, über jede der gezeigten Arbeiten zu schreiben: über die in Grautönen changierenden „Gestrüpp“- oder auch die „Dschungel“-Bilder oder die Folge „Das versproche-

ne Land“, das teils nicht einsehbar ist, von gemalten Balken und Stellwänden verdeckt wird. Eine ganze Ausstellung im Albertinum heißt danach (noch bis Ende Mai), und die Städtische Galerie besitzt die Nummer 1 (2004) der Werkreihe. Natürlich darf man die „Naturwunder“ nicht vergessen, wovon Nummer 4 (2002) gleich im Entrée der Ausstellung die Blicke anziehen dürfte – auch dank der Komplementärfarben Rot und Grün. Gleiches gilt wohl für die „Haie“ (9 und 10, 2002), die – gewiss nicht dem lebendigen Vorbild nachgestaltet, aber wunderschön in

ihren farblichen Schattierungen zwischen Grün- und Lilatönen – vor dunklem Grund leuchten.

Mittlerweile treibt es die Künstlerin zudem in die dritte Dimension: Sophia Schama hat sich in der Schau noch einen besonderen „Spielplatz“ eingerichtet, eine Bild-/Rauminstallation. In einer respektablen Nische sind drei großzügig bemalte, deckenhoch hintereinander angeordnete Glasfolienflächen vor einer weißen platziert, die von hinten angestrahlt wird. Dieses so entstandene räumliche Bild entfaltet eine ganz besondere Wirkung. (Kleine-

re Bild-Raumkörper zeigt die Künstlerin derzeit auch in der Galerie Elly Brose-Eiermann.) Will man das Gesehene bilanzieren, überzeugt Sophia Schama mit ihrer durch und durch eigenen Handschrift, die die Ausstellung „boomerang“ zum sehr empfehlenswerten Augenerlebnis macht.

Lisa Werner-Art

📅 Bis 15. Mai, Di-So 10-18 Uhr, Fr 10-19 Uhr (Mo geschlossen, Fr ab 12 Uhr Eintritt frei), Katalog 19,90 Euro, angeboten wird eine Edition Sophia Schamas von fünf Unikaten (jede Arbeit 450 Euro).

[www.galerie-dresden.de](http://www.galerie-dresden.de)